

wenn er die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft nicht kennt? Die Partei muß auch den Künstlern helfen, sich über die Fragen der deutschen Geschichte, über den Kampf der deutschen Arbeiterklasse, über den Kampf Ernst Thälmanns und der von ihm geführten Kommunistischen Partei Klarheit zu verschaffen. Ihr Blick muß für das Neue, das sich Entwickelnde geschärft werden, damit sie erkennen, wie sie durch realistische Werke zum Sieg dieses Neuen beitragen können. Die Künstler müssen verstehen lernen, daß nur der das Leben richtig sieht und wahrheitsgetreu darstellen kann, der die Methode des dialektischen Materialismus auf das Leben anzuwenden versteht. Die Partei muß also den Künstlern beim planmäßigen und organisierten Studium des Marxismus-Leninismus helfen. Die Beteiligung der Genossen Künstler am 2. Parteilehrjahr war nicht befriedigend, noch unbefriedigender die Gewinnung von Parteilosern. Die Zahl der Künstler, die den Wunsch haben, die fortschrittliche Wissenschaft zu studieren, wächst jedoch ständig. Die Parteileitungen in den Kreisen und Bezirken sollten die dafür notwendigen organisatorischen Voraussetzungen schaffen. So ist z. B. die Bezirksleitung Rostock dazu übergegangen, die Künstler zu den Lektionen für die technische Intelligenz einzuladen. Warum sollten in den größeren Städten, wie Dresden, Halle, Weimar usw. nicht auch durch die Parteikabinette Vorlesungen über Fragen der marxistisch-leninistischen Ästhetik gehalten werden? Es muß geprüft werden, ob unsere Künstler nicht in größerem Maße als bisher am Fernstudium oder organisierten Selbststudium beteiligt werden können.

Das Studium des Marxismus-Leninismus darf selbstverständlich nicht formal durchgeführt werden. Das neue Leben muß den Künstlern zum Erlebnis werden. Dieses Erlebnis, verbunden mit dem Bewußtsein der gesellschaftlichen Zusammenhänge, ist die Grundlage für große künstlerische Leistungen. Durch eine gute Organisation in den Fachverbänden sollte den Künstlern Gelegenheit gegeben werden, am neuen Leben teilzunehmen. Keine große Veranstaltung der Partei, einer Massenorganisation oder der staatlichen Organe, keine Einweihung eines neuen Werkes und keine Inbetriebnahme eines neuen Hochofens darf Vorbeigehen, an der nicht Künstler teilnehmen können. Es sollten Arbeitsgemeinschaften von Malern, Schriftstellern und Komponisten gebildet werden, die sich längere Zeit in den Betrieben, in den Dörfern, insbesondere in den Produktionsgenossenschaften aufhalten, um dort, wo das neue Leben am kräftigsten pulsiert, die Probleme des Aufbaus des Sozialismus zu studieren.

Was heißt nun, die Partei soll den Künstlern helfen, damit sie den großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus gewachsen sind, damit sie ihr Wissen erweitern und in der Lage sind, durch ihr realistisches Schaffen den Bedürfnissen der Massen zu entsprechen? Das heißt, daß die Parteileitungen lernen müssen, die Arbeit mit den Künstlern richtig anzuleiten und zu lenken. Das sollte durch die Parteitagsungen mit den Genossen Künstlern, durch Vorlesungen in den Parteikabinetten, durch stärkere Heranziehung der Künstler zum Parteilehrjahr und durch die gute Anleitung und Kontrolle der Arbeit der leitenden Genossen in den Fachverbänden und im Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands geschehen. Die Parteileitungen müssen dafür sorgen, daß das Studium des Marxismus-Leninismus in den Fachverbänden durchgeführt und daß die Diskussion über Literatur und Kpntstfragen breiter entfaltet wird. Die Kontrolle wird gesichert werden, wenn in regelmäßigen Zeitabständen von den verantwortlichen Genossen Rechenschaft über ihre Arbeit verlangt wird.

Der Beschluß des Politbüros

Im „Neuen Weg“ Nr. 17 wurde der Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees „Zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus des Unterrichts und zur Verbesserung der Parteiarbeit an den allgemeinbildenden Schulen“ vom 29. Juli 1952 veröffentlicht. Wir fragten den Genossen Sekretär der Parteiorganisation der 9 und 10. Grundschule in Berlin, Prenzlauer Berg, welche Schlußfolgerungen die Parteiorganisation zur Verbesserung der Arbeit an ihrer Schule gezogen hat, und konnten feststellen, daß die Parteiorganisation schnell reagiert, in einer Mitgliederversammlung zum Beschluß Stellung genommen und Beschlüsse dazu festgelegt hat

Der Parteisekretär, Genosse Günter Gericke, schreibt dazu:

Der planmäßige Aufbau des Sozialismus stellt unsere demokratische Schule vor neue und große Aufgaben. Sie können nur gelöst werden, wenn die Parteiorganisation an den Schulen ihre Arbeit verbessern und die führende Rolle der Partei verwirklichen. Der Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees gibt dazu eine konkrete Anleitung. Von den Parteiorganisationen an den Schulen wird es begrüßt, daß durch diese Richtlinien auch die Kreisleitungen mobilisiert werden, denn sie haben in der vergangenen Zeit oft versäumt, die Genossen an den Schulen bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Unsere Parteiorganisation führte eine Mitgliederversammlung durch, um zu beraten, wie der Beschluß an unserer Schule verwirklicht werden kann.

In dem Beschluß des Politbüros heißt es zum Beispiel unter anderem:

„Im Mittelpunkt der Arbeit der Parteiorganisation an den Schulen steht die Erziehung unserer jungen Generation zu Erbauern des Sozialismus und die Hebung des wissenschaftlichen Niveaus im Unterricht. Dazu ist notwendig:

1. Die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Lehrer, die ständige ideologische Aufklärungsarbeit unter den Lehrern und die offene Auseinandersetzung mit allen feindlichen Theorien und Argumenten...“

In unserer Schule gab es z. B. harte Diskussionen über Tendenzen der Gleichmacherei und des Pazifismus unter den Lehrern. Als z. B. der Inhalt des neuen Tarifvertrages bei uns bekannt wurde, äußerten einige Kollegen, daß es ungerecht sei, die Lehrkräfte der Mittelstufe gegenüber denen der Unterstufe finanziell besser zu stellen. Diese Lehrkräfte würden eine ebenso wertvolle Tätigkeit ausüben und müßten sich gleichfalls auf den Unterricht gut vorbereiten. Was bei dem einen mehr fachliches Wissen erfordere, seien bei dem anderen gründlichere methodische Kenntnisse. Die Genossen diskutierten mit den Kollegen in der Weise, daß es an der Schule vor nicht allzu langer Zeit Lehrer gab, die sich weigerten, in einer Klasse der Mittelstufe zu unterrichten. Wie man ihren Argumenten selbst entnehmen konnte, fürchteten sie dort Disziplinschwierigkeiten auf Grund ihres Mangels an fachlichem Können.